Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 2 (1912)

Heft: 20

Artikel: Der Gemsjäger [Fortsetzung]

Autor: Souvestre, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636215

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



 $\Pi r. 20 \cdot 1912$

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit "Berner Wochenchronik" bedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern . .

18. Mai

Jeden Morgen.

Don Ernst 3ahn.

Jeden Morgen, wenn es weckt der Tag Frägt mein Kind: "Ist Sonntag, Vater, sag'?"

Sonntags, weiß die kleine Eitelkeit, Steckt die Mutter sie ins schönste Kleid.

Und der Sonntag bringt das Kuchenstück Und so manches andre kleine blück.

Und so — kaum, daß sich die Stube hellt. Cönt's schon: "Beut' ist Sonntag. Vater. gelt?" Sechsmal, wie ich muß, sag' ich ihr nein, Sechsmal schaut die Kleine trüb darein.

Einen ganzen großen Augenblick Grollt sie jedesmal mit dem Geschick.

Kommt ins Spielen dann und lacht und singt, Merkt nicht, wie die Zeit vorüberschwingt.

Merkt nicht, die des Sonntags nimmer satt. Daß sie all — nur keinen Werktag bat!

Der Gemsjäger.

Erzählung von Emil Souvestre. Uebersett von Oswald Gyr, Bern.

"Wer weiß!" sagte Mutter Trina, starr vor sich hin= blickend, "der Bose ist dort oben in seinem Reiche."

"Habe ich etwa das Gegenteil gesagt?" entgegnete Hans; "solche, welche die Nacht nächst der Jungfrau zubrachten, haben ihn mehr als einmal unter den Gletschern heulen ge= hört! Aber was schert das mich? Es sind jest 11 Jahre, daß ich ihm in seiner Behausung trote, und solange ich meinen Victel und meine Büchse habe, so werde ich keines Menschen gegen ihn bedürfen. Gott verdamm mich! Und gehörte auch die Herde von diesem Morgen dem Bosen, ich schwöre euch, daß er mit meinen Augeln Bekanntschaft machen wird!"

Breneli und Ulrich sahen sich an. Beide im Glauben der Täler aufgewachsen, betrachteten sie die Gebiete des ewigen Schnees als ein Stück Erde voll furchtbarer Wunder, wohin ber Mensch sich nicht ohne ängstliche Vorsichtsmaßregeln und nur unter dem Schute Gottes wagen durfte; deshalb kam ihnen der Wagemut Hansens wie eine Ruchlosigkeit vor und auch die alte Frau teilte zweifellos diese Ansicht, denn sie schüttelte das Haupt und sagte mit leiser Stimme: "Man muß nicht den unsichtbaren Feind erzürnen, Sans!"

Aber der Jäger hatte sich bei dieser Herausforderung erhitt; er erhob sich und, mit der Faust auf den Tisch schla= gend, dem er fich genähert hatte, rief er aus: "Bei meinem Ropf, Tante Tring, es ist mir an dem, wovon Ihr sprecht, so wenig gelegen, wie am Murmeltiere, das in den Felsen der Scheidegg pfeift! Höret, was ich Euch verspreche - und ihr andern auch: Vor Ablauf von 8 Tagen soll auf diesem Tisch ein Viertel vom Leittier sein, das ich soeben verfolgt habe."

Dieses Gelöbnis war von einem Blicke auf das junge Mädchen begleitet worden, der Ulrich erbeben machte. Die Worte Hansens wurden nie so leichthin, ohne reifliche Ueber= legung gesprochen; was er sagte, war noch stets eine Art Verpflichtung gewesen, die er mit sich selbst einging, und der er um jeden Preis nachkam. Daber folgte seinem tollkühnen Versprechen langes Stillschweigen.

Sans hatte einen Holzstuhl an den Tisch gerückt und sich vor dem elenden Mahl niedergesetzt, das von der Groß= mutter aufgetragen worden war. Es bestand aus nichts als einem übrig gebliebenen Stück Schwarzbrot und Magerkäse. Hans drehte fich zum Schnitzler um. "Ich denke, der Better verspürt keinen Hunger für die Mahlzeiten der Jäger!" sagte er mit beißendem Spott. "Man würde es nicht wagen dürfen, ihn zu nötigen, an einer so kärglichen Rost teilzunehmen."

"Wer spricht von kärglicher Kost?" unterbrach ihn eine Stimme auf der Schwelle, und Onkel Hiod erschien am Einsgang des Häuschens, bewaffnet mit seinem eisenbeschlagenen Stock, dem Hammer des Kristallsuchers am Gurte und von der Schulter herunterhängender Blechdose. Vrenesi und Ulrich eilten ihm entgegen, dieser, um ihm die Hand zu schütteln, jene, um ihn von dem zu befreien, was er trug; allein der Alte wollte ühr nur den Korb überlassen, den er am Arme hängen hatte.

"Gib Acht, gib Acht, meine Tochter!" sagte er munter. "Das sind nicht Kräuter, noch Steine, nicht einmal Schmetterlinge; das ist meine Antwort für den Vetter Hans. Sprach
er nicht gerade von magerer Kost als ich eintrat? Hebe den Deckel auf, Brenesi und zeige ihm, was ich bringe:"

Sie öffnete den Korb, aus dem sie nacheinander Gier, geräucherten Speck, drei Weißbrote und eine kleine Flasche Kirschwasser zum Vorschein brachte. Der Jäger, der bei den ersten "ausgestellten" Waren gleichgültig zu sein schien, bewillkommte diese letztere mit einem Ausruse der Zufriedenheit.

A, aha, das da heitert dich doch auf, mein Lieber!" sagte der Alte, indem er seinem Reffen auf die Schulter klopfte. "Bei meiner Seligkeit! ich din froh, eine Spalte in diesem Herzen zu finden, um einen Sonnenstrahl hineinzusenden. Guten Tag, Trina. Gott sei gelobt, Ihr habt nur um die 2 Tage gealtert, seit vorgestern, wie ich sehe. Und du, Vreneli, rasch koche uns diese Borräte. Sehe dich da Ulrich; wir wollen zusamen essen, mein Sohn."

Während er so mit heiterem Tone nacheinander an alle das Wort richtete, hatte sich der Alte dessen entledigt, womit er beladen war und setzte fich an den Tisch, gegenüber seinem Neffen. Er entforkte vorsichtig die Flasche mit Kirschwasser, schenkte jedem ein Drittel des Glases ein und bediente sich dann selbst. Hierauf erkundigte er sich mit rührender Gut= mütigkeit, ob hans etwas erlegt habe; der Jäger begnügte sich, mit einem verneinenden Zeichen zu antworten. Schließ= lich frug er Ulrich über seine Anstellung in Meiringen. Der junge Schnikler wiederholte ihm, was er schon Mutter Trina gesagt hatte, aber in zerstreutem und niedergeschlagenem Tone, der wenig in Einklang stand mit dem Inhalt seiner Worte, mit denen er seinen Erfolg schilderte. Onkel Hiob schloß daraus, daß die Vorteile seines neuen Berufes teuer genug erkauft werden müßten, und weil er sich dadurch der Mühen erinnerte, mit welchen er versucht hatte, den jungen Mann von seinem Vorhaben abzubringen, so stellte er — zwar ohne daß er dies zu sagen beabsichtigt hätte, — dieser Beschäftigug die Unabhängigkeit und die Zufriedenheit, welcher er sich auf den Alpen erfreut haben würde, gegenüber.

Seit mehr als 40 Jahren, seit welchen Onkel Hiob allen Ermüdungen und Gesahren dieser rauhen Einöden ausgesetzt lebte, hatte er doch nur für das Augen gehabt, was sie an Anziehendem und Erhabenen auswiesen. Während Hans in seinem unbändigen Wagemut dort den Bösen zu sinden vermeinte, suchte Onkel Hiod in seiner ergebenen Sanstmut nur Gott dort oben. Jener von Leidenschaft fortgerissen, eilte quer über die Abgründe und mitten durch die Lawinen, das Auge unverwandt auf seine Beute gerichtet; dieser ging mit Geduld längs dem Hindernis und beschaute die Blumen, die Schmetterlinge und die Steine des Wasserslees. Hans verstörperte die Kraft, Onkel Hiod das bescheidene Genügen, das

bewundert. So hatte denn nichts die Heiterkeit seiner Seele zu trüben vermocht. Die enteilende Jugend ließ hier einen Strahl ihrer Freuden zurück, wie die schon untergegangene Sonne einen Abglanz ihres Lichtes auf den weißen Bergspitzen hinterläßt.

Als das Essen aufgetragen war, zwang der Onkel Mutter Trina und Vreneli, an dem Tische Platz zu nehmen, um es mit ihm zu teilen, und seiner Fröhlichkeit glückte es, aller Stirne aufzuhellen, nur die von Hans blieb noch in Falten gelegt und düster wie immer. Indes machte der Greis noch einen letzen Versuch, ihn heiterer zu stimmen, als die beiden Frauen den Tisch verlassen hatten. Er füllte sein Glas und legte seine Hand auf Hansens Arm: "Trinket, Herr Jäger," sagte er sachend; "dieses Mal mag das Kirschwasser wie Duellwasser sließen, denn man kennt die Duelle, und morgen wird die Reisessafehe neu gefüllt sein."

"Behüte uns der liebe Gott," sagte Ulrich "wo habet Ihr diese wunderbare Quelle entdeckt, Onkel Job?"

"Beim Wirtshaus von Lauterbrunnen," antwortete der Alte. Heute morgen hat der Schankbursche mir alles abgekauft, was ich von Muster gegen die Rosenlaui gesunden habe. Ich habe 17 Baten bekommen, für die ich Euch diesen Schmaus habe geben können! Und es bleibt noch davon übrig," fügte er auf seine Tasche klopsend, hinzu, die ein metallenes Alingen hören ließ. Und da der junge Schnitzler seine Bewunderung ausdrückte, versetzte Onkel Hood mit gebämpster Stimme: "D, das ist noch nichts Kind, wenn du wüßtest, was ich gestern auf einem durch die Schneeschmelze entblößten Felsen entdeckt habe! Sine Druse ganz aus Kristall! Ich habe es sogleich vermutet, wenn man bedenkt, wie der Felsen sich erhob. Ich habe einen Stein geworsen, es hat das gleiche Geräusch gemacht wie eine Glocke mit ihrem Alöppel."

"Und Ihr habt die Hand an diesen Schatz legen konnen?"

"Noch nicht. Glaubst du denn, daß man so leicht dort hinkommt? Nein, nein, die Druse ist an einer Felswand, gerade über dem Abgrund. Aber mit einem Seile kann der Mensch überall hingelangen, wo sonst nur der Bogel hinkommt; morgen kehre ich dorthin zurück. — Da ich gerade darüber rede, Hans, als ich über die Wengernalp ging, habe ich Gemsenspuren oberhalb Upigel gesehen, ich könnte dir die Stellen bezeichnen."

"Danke, ich kenne beren andere," antwortete Hans.

"Diese da sind zahlreich," machte Onkel Hiob darauf ausmerksam, "und du weißt, daß die Wengernalp ein leichtes Gebiet für die Jagd ist."

"Ich suche nicht die leichten Gebiete!" wandte Hans trocken ein; und seinem Vetter einen spöttischen Blick zuwersend, fügte er hinzu: "Aber früher hätte die Sache Ulrich verlocken können, vermute ich."

"Du vermutest richtig, Hans, denn das verlockt mich auch heute noch," antwortete der Schnitzler. "Ihr werdet mir alle Auskunft geben, Onkel Hiob, und morgen sange ich die Suche an."

"Du?" rief Hans, der sich aufrichtete. "Meiner Treu, sprichst du im Ernst?"

"So im Ernst, daß ich meine Jägerausrüstung vom Onkel zurückfrage, wo ich sie gelassen habe."

"Ist das wahr?" rief der Alte aus, "du willst deinem Holze entsagen, um zu den Bergen zurückzukehren?"

"Dann wirst du asso heute nicht nach Meiringen zurückkehren?"

"Heute, wenn Ihr es erlaubt, werde ich unter Eurem Dache schlasen, Onkel Hivb."

"Und morgen?"

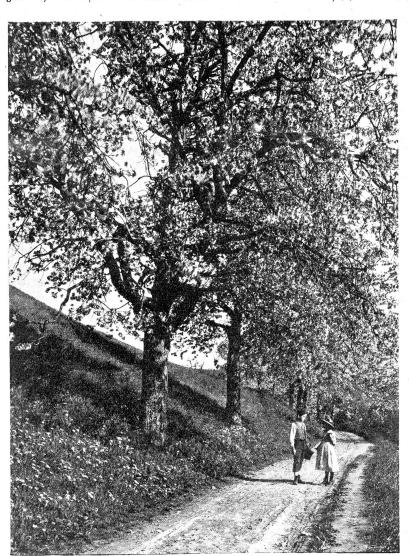
"Morgen werdet Ihr mir meinen Stuter zurückgeben und mir die Spuren bezeichnen, denen Ihr auf der Wengernalp begegnet seid."

Der Alte verließ lebhaft den Tisch. "Das ist abgemacht!" rief er aus. "Gott sei gelobt, das Kind kehrt zu uns zurück! Habt Ihr gehört, was er tun will, alte Trina?"

"Der Wind trägt die Worte fort," erwiderte die Großmutter kalt, "man muß- die Taten sehen!"

"Wir werden sie sehen, wir werden sie sehen!" sagte der alte Kristallsucher. "Meiner Seel, er kann nicht anders als wieder Luft am freien Leben bekommen! Diesen Abend will ich den himmlischen Vater bitten, ihn zu ermutigen und das schönste Gemsenleittier unter sein Gewehr zu führen!"

"Ja!" rief Ulrich aus, während er den Arm des Alten ergriff. "D, bittet das, Onkel Hinb; für ein solches Glück gäbe ich den besten Teil meines Lebens!"



grühlingszauber.

Photogr. E. Mumenthaler.

Beim Aussprechen dieser Worte warf der junge Mann Vreneli einen Blick zu, den Hans noch gerade auffing. Seine Stirne legte sich in Falten und seine Lippen zogen sich zussammen; allein er beobachtete Stillschweigen. Ulrich nahm Abschied und verschwand mit Onkel Hiod. Dann einen sorschenden Blick auf Vreneli heftend, der sie zwang die Augen errötend niederzuschlagen, bewegte Hans den Kopf wie einer, der nicht länger an etwas zweiselt, nahm die Büchse und verließ ruhig die Hütte.

П

Am nächsten Tage, lange bevor der Tag anbrach, waren Ulrich und der alte Aristallsucher auf den Beinen und besreiteten sich auf ihre Unternehmungen vor.

Onkel Hirb bewohnte ein Häuschen, welches noch kleiner und elender als das der Mutter Trina war. Der ganze Hausrat bestand aus einem Bette, einem kleinen Tische und drei Schemeln; aber die vier Wände waren mit der Sammslung bedeckt, die er auf den Bergen zusammengesucht hatte. Diese sunkelnden Steine, diese getrockneten Kräuter, diese Schmetterlinge und Insekten, deren Flügel in allen Farben schillerten, schmäckten die Hütte und gaben ihr ein fremds

artiges Aussehen, das noch erhöht wurde durch den Alten selber mit seinem altmodischen Anzug, seinem grauen halblangen Barte und seinem weißen Haaren, deren Locken dis zu seinem Halblangen Barte und seinem Halblangen Harte und seinem Halblangen Barte und seinem Halblangen Harten dusse seinem Kalse warf auf seine Schäße einen letzten, liedevollen Blick, während er zu gleicher Zeit das mit Knoten versehene Seil um sich wickelte, das ihm dazu dienen sollte, den am verwichenen Tage entseckten Schaß zu erreichen, und während er in seinen Rucksach zu erreichen, und während er in seinen Rucksach die kurze Zange, die Bolzen und die Steigeisen legte, alles unentbehrlich zu seiner gesahrvollen Rachsorschung. Forts solget.)

Im Mai.

Don Otto Dolkart.

Juhe! wie lacht der Blütenglanz Und Lichtertanz Und Schimmer allringsum! So farbenfroh das Blumenreich, Die Luft ist weich, Durch Düfte ein Gesumm. Und Bachesklang Und Vögleinsang Zur blauen bimmelszier! Der Salter schweift, Der Käfer streift, Ich wandre, Schat, zu dir. Du weilst noch fern, Mein Berzensstern, Süßliebe Liebste du! Doch bald im Arm Wieg' ich dich warm Und küß' dich immerzu.